

In den Wochen vor Weihnachten arbeitete ich weiter als Hausmeister und Gruppenbetreuer wie zuvor.

Mitte Dezember begannen für die Kinder, da sie unterschiedliche Schulen besuchen, nach und nach die Ferien, so dass immer mehr Kinder den ganzen Tag im Heim verbrachten, bis schließlich alle ganztags ins Heim kamen.

Das veränderte die Heimroutine vollständig. Nun war ständig die doppelte Anzahl Kinder da, außerdem fiel die Hausaufgabenbetreuung in der Gruppenarbeit weg, was mehr Vorbereitung nötig machte.

Am zweiten Dezemberwochenende nahmen wir mit Produkten der Heimschreinerei am Weihnachtsbazar der deutschen Gemeinde in Miraflores teil.

Am dritten Advent gingen wir mit allen Kindern des Heims zum Gottesdienst der deutschen Gemeinde. Nach der Messe wurde jedes einzelne Kind von einer Familie aus der Gemeinde eingeladen, mit ihnen zu Mittag zu essen, einkaufen zu gehen, etc. Um 16 Uhr holten wir die Kinder wieder an der Kirche ab. Alle waren glücklich über die Geschenke, die sie erhalten hatten, und den schönen Tag, den sie verbracht hatten.

Am Donnerstag vor Weihnachten war dann der letzte Tag im Heim mit einer kleinen Feier. Es wurden Sketche und Tänze von den Kindern und uns Betreuern aufgeführt. Zum Abschluss erhielten alle ein kleines Weihnachtsgeschenk.

Am Heiligabend kamen meine Freundin und zwei Freunde zu Besuch. Mit ihnen reiste ich für zwei Wochen nach Ayacucho, Cusco und Pisco.

Nach meiner Rückkehr begann auch für mich die alljährliche Heimrenovierung. Unter anderem strichen wir die Gruppenräume, den Speiseraum und die Bäckerei, brachten Strohmatten als Deckenisolierung an, lackierten die Türen und reparierten Bänke und Tische.

Während dessen begann über mehrere Wochen verteilt ein Kurs des Psychologen José Maria Machado zum Thema Werte und persönliche Entwicklung.

In der zweiten Februarwoche begannen die ersten Kinder ins Heim zu kommen, allerdings erst nur zum Essen.

Ab der dritten Woche kamen etwa 30 Kinder wieder regulär ins Heim. Allerdings bestanden noch keine Gruppen. Ständig kommen neue Kinder dazu, die Höchstzahl wird 60 sein.

Wir betreuten die Kinder zu fünft, Vinciane, Natalie, Anita, Gaston und ich. Ursprünglich war geplant, mit zwei peruanischen hauptamtlichen und zwei ausländischen freiwilligen Erziehern die Kinder zu betreuen.

Ich sollte mit Javier die Schreinerei übernehmen.

Da Patti aber überraschend kündigte, und die Einstellung ihres Nachfolgers Luis sich um eine Woche verzögerte, war ich bei den Kindern und begann erst in den letzten Februartagen in der Schreinerei. Als weitere Neuerung bestehen nun zwei Gruppen, in denen Kinder aller Altersstufen gemischt sind. Es gibt keine Gruppen der Großen und Kleinen mehr. Dadurch soll erreicht werden, dass Ältere und Jüngere von einander lernen.

Seit Ende Februar arbeite ich in der Schreinerei unseres Heimes. Dort bin ich mit Javier, 18, der im Heim wohnt, und Brian, 17, verantwortlich, mit einigen Kindern Holzspielzeuge zum Verkauf herzustellen. Unsere Produkte werden auf Festen oder Märkten, wie zum Beispiel in der deutschen Schule, oder der deutschen Gemeinde verkauft.

Nebenher bin ich weiterhin als Hausmeister tätig und mache viele Erledigungen für das Heim mit dem Auto. Außerdem verkaufen wir nach wie vor jeden Sonntag die Produkte unserer Bäckerei in der deutschen Gemeinde in Miraflores.

Mitte März fahren wir mit allen Kindern an den Strand. Ein Bus fuhr uns an einen etwa eine Stunde südlich gelegenen Strand. Dort verbrachten wir mit den Kindern den ganzen Tag.

Am 1. April begann für die Kinder endlich wieder die Schule. Sie hatten über drei Monate Ferien gehabt. Für die regulären Gruppen bedeutet der Schulanfang, dass jetzt die Hälfte der Zeit für die Hausaufgaben vorgesehen ist, und wenig Zeit für Projekte usw. bleibt. In der Schreinerei sind die Kinder aus dem selben Grund nun weniger.

Mitte April reiste ich für eine Woche nach Bolivien auf das Seminar der AGEH für jugendliche Freiwillige. Das Seminar hat mir viele wichtige Denkanstöße gegeben und war eine gute Möglichkeit, andere Jugendliche in der gleichen Situation kennenzulernen.

Anfang Mai spendeten Mitglieder der Gemeinde in Miraflores eine Marienstatue, die mit einem Einweihungsgottesdienst im Heim aufgestellt werden sollte. Für die Statue sollte eine Grotte, ein Podest gebaut werden. Hierfür schlug ich eine entsprechende Nische in eine Felswand auf der Terrasse im Hof und baute darin eine Grotte aus Natursteinen.

Eine Woche später schlug mir Anita vor, für die Familie zweier Heimkinder eine Holzhütte zu bauen.

Sie leben mit ihrer Mutter und ihrem kleineren Bruder in einer kleinen Hütte aus Schilfmatten und schlafen alle in einem Bett. In ihrer Nachbarschaft gibt es weder Strom noch Wasser.

Da das Heim solche Projekte nicht zahlt, verwendete ich private Spendengelder, die mir zur Verfügung standen.

In drei Tagen sägte ich die einzelnen Teile im Heim zurecht. Danach stellten wir die Hütte auf dem Grundstück der Familie auf.

Im Augenblick fehlen der etwa 13 qm großen Holzhütte mit Zementboden noch die Wandverkleidung und das Dach.

Diese Arbeit macht mir sehr viel Spass, da es genau das ist, was ich mir vorher, als ich noch in Deutschland war, vorgestellt hatte.

Nach neun Monaten fühle ich mich hier immer noch sehr wohl, allerdings ist mir in Vielem der Wille, Neues anzupacken, oder etwas umzukrempeln, verloren gegangen und ich denke schon wieder daran, wie mein Leben in Deutschland weitergehen wird.

Inzwischen ist die Hütte der Familie LLamoca fertig. Im Folgenden eine Dokumentation der verschiedenen Phasen ihrer Entstehung:



Zunächst sägen wir die Balken im Heim zu.



Die Kinder bringen die Balken zur vorbereiteten Baustelle.



Dort wird die Fachwerkkonstruktion aufgestellt.



Unsere Kinder bei der Arbeit



Walter (links) und Javier mit dem "Rohbau"



Luis - das jüngste Kind der Familie Llamoca



Eine wohlverdiente Pause im Inneren der neuen Hütte



Geschafft! Nach zwei Wochen Bauzeit ist die Hütte endlich fertig.

Bis zum 1. Juni bauten wir weiter an der Hütte der Familie Llamoca. Die folgenden Wochen arbeitete ich wie gewöhnlich als Hausmeister

Mitte Juni kehrte Vinciane nach Belgien zurück. Deshalb begann ich wieder, wie im Jahr zuvor, morgens als Hausmeister und mittags als Gruppenbetreuer zu arbeiten, allerdings ohne geregelte Einteilung.

Da der Winter und damit der Regen angefangen hatte, stellte sich heraus, dass an vielen Stellen das Dach des Heimes undicht war. Das Problem ist, dass die Eternitplatten im ganzen Heim nur wenige Zentimeter übereinander lappen. An manchen Stellen waren bereits in den Jahren zuvor kleine Stücke eingefügt worden, was jedoch nicht ausreicht. Da die Büros am stärksten betroffen waren, reparierten wir dort das Dach, die restlichen Räume blieben jedoch wie zuvor.

Anfang Juli kündigte Gastón, einer der Erzieher. Deshalb arbeitete ich für eine Woche fest mit Natalie in einer der Kindergruppen, um ihn zu ersetzen.

Mitte Juli nahm seine Nachfolgerin Silvia die Arbeit im Heim auf und ich wechselte in die Schreinerei. Wir stellten Puzzles und Holzspielzeug auf Bestellung einer Urwaldschutzorganisation her.

Am 4. Juli feierte das Heim sein 17. Jubiläum. In Peru ist es üblich, in Institutionen jedes Jubiläum groß zu feiern. Deshalb fand bereits in der Woche vorher ein Sonderprogramm statt, zusätzlich hatten alle Kinder gerade Schulferien.

In drei Gruppen gemischt aus allen Altersschichten, Natalie und ich leiteten eine der Gruppen, nahmen die Kinder an zahlreichen Wettbewerben teil. Jeden Tag musste eine andere Disziplin, wie z.B. den Gruppenraum zu schmücken, ein Fußballturnier oder eine Schatzsuche gemeistert werden. Am letzten Tag gab es eine Feier mit den Kindern. Am Samstag fand ein Treffen der Ehemaligen des Heimes statt.

In der folgenden Woche unternahmen wir einen Tagesausflug mit den Kindern nach Sta. Eulalia, wo in dieser Jahreszeit im Gegensatz zu Lima immer die Sonne scheint. Die Kinder genossen es, für einen Tag aus dem Nebel zu kommen und in einem Fluss zu baden.

Am 20. August kam dann mein Nachfolger Stanislaus Teichmann an. Die letzte Woche verbrachte ich damit, ihn in die Arbeitsbereiche einzuführen und die letzten Arbeiten zu Ende zu bringen.

Ich bin sehr froh, die Möglichkeit gehabt zu haben, meinen Anderen Dienst im Ausland hier in Tablada zu leisten.

Ich habe viele wichtige Erfahrungen gemacht und einen kleinen Beitrag zur Arbeit des Heimes leisten können.

Ich bin Anita und dem ganzen Heim sehr dankbar, so freundschaftlich aufgenommen worden zu sein und hier ein schönes, wenn auch nicht immer leichtes Jahr verbracht zu haben.